

Jörg Meuthen

Der ewige Zweite

Jörg Meuthen gilt als der nette Wirtschaftsliberale der AfD. Warum verbündet er sich jetzt mit den Rechtsaußen der Partei?

Von **Lisa Nienhaus**

9. März 2017, 2:52 Uhr / Editiert am 11. März 2017, 17:57 Uhr / DIE ZEIT Nr. 9/2017, 23. Februar 2017 /

125 Kommentare

Wenn man 1.000 Deutsche fragen würde, wer die Partei [Alternative für Deutschland](#) leitet, dann wäre das Ergebnis eindeutig: Die allermeisten würden Frauke Petry nennen. Und nur einem kleinen Teil dämmerte dunkel, dass es da noch einen zweiten Menschen an der Spitze gibt: Jörg Meuthen. Offiziell ist der Mann seit 2015 Vorstandssprecher, gleichberechtigt neben [Frauke Petry](#). Doch die Kameras sind meist nur auf sie gerichtet. Auch im Netz ist die Aufmerksamkeit klar verteilt: Auf Facebook hat Petry 195.000 Likes, Meuthen 35.000.

Der Mann, der in der Partei der ewige Zweite ist, sitzt am vergangenen Donnerstag in einem Hotel am Berliner Alexanderplatz und trinkt Cola. Er ist größer und massiger, als er im Fernsehen aussieht. Wenn er zuhört, legt er den Kopf schief und schaut mit großen Augen von unten – beinahe wie ein Hund, der auf ein Leckerli wartet. Nett wirkt er, der Herr Meuthen. Der freundliche Wirtschaftsliberale, das ist seine Rolle.

Er spielt sie, seit im Jahr 2015 der bürgerlich-wirtschaftsliberale Flügel um den einstigen Parteichef Bernd Lucke die AfD verließ. Frauke Petry brauchte jemanden an ihrer Seite, der die gemäßigten Wähler mit Kritik an Euro, Griechenlandhilfen und [Mario Draghis Geldpolitik](#) bei der Stange hielt. Sie fand Jörg Meuthen, damals Wirtschaftsprofessor an der Hochschule Kehl. Er hatte sich Luckes Flügel nicht angeschlossen, weil er glaubte, dass dieser die Partei spalten würde – das wollte er nicht.

Was sagt der Wirtschaftsmann der AfD zum Protektionismus eines Donald Trump?

Seine Rolle als Mann für die Wirtschaft nervte ihn schon öfter, das gibt er offen zu. Viele Monate lang stand das [Thema Flüchtlinge](#) im Vordergrund. Keine gute Zeit für einen, dessen Profil es ist, der letzte Ökonom an der Parteispitze zu sein. Doch nun kommen weniger Flüchtlinge ins Land, und Wirtschaft ist wieder angesagt. [In Amerika hat Donald Trump die Macht übernommen, in Frankreich wächst die Anhängerschaft von Marine Le Pen](#). Beide machen ein Wirtschaftsthema groß: Sie wollen die Globalisierung zurückdrehen, stellen den Freihandel infrage, reden über

Schutzzölle.

DER MENSCH

Jörg Meuthen, 55 Jahre alt, ist in Essen-Holsterhausen aufgewachsen. Sein Vater war ein gut verdienender Angestellter. Der Sohn studierte Publizistik und Politik, später Volkswirtschaftslehre, erst in Münster, dann in Mainz. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität zu Köln und Referent im hessischen Finanzministerium. 1996 wechselte Meuthen an die Hochschule für öffentliche Verwaltung Kehl in Baden-Württemberg, bevor er in die Politik ging. Meuthen hat fünf Kinder von zwei Frauen und mittlerweile eine neue Partnerin.

DIE POLITIK

Ist der Wirtschaftsmann der AfD verlockt, es Trump nachzutun? Jörg Meuthen seufzt. "Der Protektionismus ist Kokolores. Punkt", sagt er und wechselt in den Professorenton: "Wer die Außenhandelstheorie kennt, dem ist klar, dass wir Freihandel wollen und dass das zum Vorteil aller Beteiligten ist." Mit dieser Position könnte er problemlos in die CDU oder die FDP wechseln. Oder ein nettes Gespräch mit dem Chef eines großen Wirtschaftsforschungsinstituts führen.

Ebenso nüchtern ökonomisch betrachtet Meuthen ein anderes großes Thema: die [Ungleichheit in Deutschland](#). Die SPD sieht diese wachsen; der neue [Kanzlerkandidat Martin Schulz will ran an die Wähler, die sich abgehängt fühlen](#). Doch Meuthen hält Schulz für einen Bonzen aus dem Establishment, den er unbedingt entlarven will. Deshalb bleibt er bei den Fakten: "Alle glauben, dass die Schere immer weiter auseinandergeht", sagt er. "Aber wenn man sich die Daten anschaut, dann geben die das so nicht her."

Das ist nicht falsch, vielleicht ein bisschen langweilig. Mit der lustvollen Grenzüberschreitung, die das Geschäftsmodell seiner Partei ist, hat es nichts gemein. Außerdem ist klar, dass Meuthen mit diesen Thesen keine Mehrheitsmeinung vertritt in der AfD. Vor wenigen Wochen [umarmte Co-Chefin Frauke Petry die Front-National-Politikerin Marine Le Pen](#). Später betonten die Damen öffentlich ihre Gemeinsamkeiten

Man könnte an dieser Stelle beschließen, dass Meuthen eben der Letzte seiner Art ist; einer, der den Absprung nicht geschafft hat. Ende der Geschichte. Gäbe es nicht den Streit innerhalb des Bundesvorstands, der in diesen Tagen die Partei zerreißt. Und hätte Jörg Meuthen in diesem Streit nicht eine seltsame Rolle. Er hat sich ausgerechnet auf die Seite der AfD-Männer geschlagen, die überhaupt nicht nett und wirtschaftsliberal sind, sondern weit rechts außen stehen: Björn Höcke und Alexander Gauland.

Der Streit dreht sich um eine Rede Höckes, die eine solch schauerhafte Atmosphäre unter den Zuschauern erzeugte, dass man kaum die Augen abwenden kann, wenn man sie auf YouTube ansieht – so wie man sich dem Grusel des Films *Das Schweigen der Lämmer* nicht entziehen kann. Vor unkontrolliert johlendem Publikum nannte Höcke die Aufarbeitung der Nazizeit und die Erinnerung an diese Zeit "dämliche Bewältigungspolitik" und forderte eine "erinnerungspolitische Wende um 180 Grad".

Die Republik war entsetzt, und die Partei reagierte. In der vergangenen Woche stimmte der AfD-Vorstand darüber ab, ob gegen Höcke ein Parteiausschlussverfahren eingeleitet werden solle. Die Mehrheit war dafür, nur vier von 13 Mitgliedern hielten dagegen, darunter: [Meuthen und Alexander Gauland](#). Das ist jener Gauland, der einst mit Aussagen zum Fußballer Jérôme Boateng als Nachbarn und zum Islam auffiel. Und der heute sagt: "Protektionismus kann durchaus gut sein. Denken Sie nur an die Kontinentalsperre Napoleons. Ohne sie hätte es keine bedeutende Industrie im Ruhrgebiet gegeben."

Mit Gauland und Höcke hat Meuthen sich vor einiger Zeit angefreundet. Er trat sogar auf Höckes Einladung hin beim berüchtigten Kyffhäusertreffen auf, organisiert von dem Teil der Partei, der die AfD noch weiter nach rechts öffnen will, als sie es ohnehin schon ist. Schon heißt es in manchen Medien, Jörg Meuthen sei ein Rechtsradikaler. Aber ist das wahr?

Treffen mit einem, der Jörg Meuthen überhaupt nicht leiden kann. [Hans-Olaf Henkel war einst Teil des Wirtschaftsflügels der AfD](#), dann trat er gemeinsam mit Lucke aus und [gründete eine neue Partei](#). Sie nennt sich Liberal-Konservative Reformer – "Alternative für Anständige", sagt Henkel. Am vergangenen Montag trägt er einen Feinstrickpulli mit dunklem geometrischem Muster und sieht so sehr nach Privatmann aus, dass man ihn übersehen könnte im Lokal nahe der Elbphilharmonie. Henkel mag Meuthen nicht, seit der ihn einst per offenem Brief zum Rücktritt aufforderte. Er sagt: "In der AfD gibt es zwei Sorten Politiker: auf der einen Seite überzeugte Idioten und auf der anderen Seite Glücksritter und Pleitiers, die in die Partei wollen, weil es da Geld und Posten gibt. Meuthen ist von der Kategorie Glücksritter." Rechtsradikal will er ihn nicht nennen. "Er glaubt an nichts, er taktiert nur", sagt Henkel.

Björn Höckes Rede fand Meuthen nicht gut. Trotzdem will er ihn nicht rauswerfen

Und wie reagiert Meuthen selbst auf den Vorwurf, ein Rechter zu sein? "Unsinn", sagt er und zeigt sein Jungsrinsen. Er erzählt, wie er von Höckes Rede erfahren hat. Am Morgen danach saß er im Finanzausschuss im baden-württembergischen Landtag, wo er Fraktionsvorsitzender ist. Permanent klingelte das Telefon, wieder und wieder. Er ging nicht dran, sein Mitarbeiter gab ihm Bescheid, was los war. Nach der Sitzung schloss er sich in seinem Büro ein und schaute die Rede an. Auch ihn machte der Duktus schaudern, die Eigendynamik im Saal – so erzählt er es. Dann will er Höcke angerufen und ihm gesagt haben, dass das mit der 180-Grad-Wende eine ganz schlechte Idee war. "180-Grad-Wende würde bedeuten: Wir blenden die Nazizeit künftig aus", sagt er heute. "Das geht nicht. Da kann es auch keine zwei Meinungen geben."

[Rauswerfen will er Höcke trotzdem nicht](#). Erst behauptet er, dass es sowieso nicht klappen kann. Dann sagt er, eine Partei, die Volkspartei werden wolle, müsse "eine gewisse Spannweite" haben. Menschen, die Meuthen gut kennen, erzählen eine andere Geschichte. Sie handelt von einer Frau, die Meuthen einst in die Position beförderte, die er nun innehat, um ihn dann in den Hintergrund zu drängen; von einer Frau, die ihm Macht gab und dann wieder nahm: Frauke Petry.

"Sie hat ihn schwer beschädigt", sagt ein Parteimitglied, das anonym bleiben will. In Baden-Württemberg hatte Petry sich, als Meuthen im Sommer 2016 Probleme mit einem Abgeordneten hatte, der antisemitischen Verschwörungstheorien anhing, pressewirksam als Retterin inszeniert. Sie kam, überredete den Mann zum Austritt aus der Fraktion und veranstaltete die Pressekonferenz dazu im Landtag von Baden-Württemberg – gegen Meuthens Willen.

Danach war es schwer für den Parteichef in Stuttgart. Den Landesvorsitz der Partei musste er abgeben, immerhin blieb er Fraktionsvorsitzender. Dass er zur Bundestagswahl antrat, kam nicht mehr infrage. Seine Partei hätte ihn nicht mehr unterstützt. Mehrere Parteimitglieder, die Petry kennen, sind sicher, dass sie das mit voller Absicht getan hat: "Sie will alle umbringen, die neben ihr stehen könnten", lästert ein Parteimitglied. Petry selbst äußert sich auf Anfrage nicht dazu.

Zwischen Meuthen und Petry läuft es seither nicht mehr. [Petry trifft sich mit Marine Le Pen und Geert Wilders](#), ohne Meuthen dazuzubitten. Sie fährt nach Moskau, ohne ihn darüber zu informieren, dass sie dort unter anderem [den Radikalen Wladimir Schirinowski trifft](#). Und dann noch die Sache mit Donald Trump. Petry hat ihm schriftlich zur Wahl gratuliert, im Namen des Bundesvorstands, unterschrieben nur von ihr. "Erstaunlich, nicht?", sagt Meuthen. "Das hätten doch eigentlich beide Bundesvorsitzenden unterschreiben müssen. So war es auch vereinbart." Wieso kam es dazu nicht? "Weil ihr Büro den Brief versandt hat, und da ist – hoppla – wohl ein kleines Versehen passiert", witzelt Meuthen.

Meuthen will der Frau, die ihm die Macht nahm, auch nichts mehr geben, das ist klar. Alexander Gauland formuliert das eleganter: "Jörg Meuthen sieht, dass es denen, die Höcke aus der Partei werfen wollen, nicht um die Sache geht, [sondern um Macht](#). Sie sehen eine gute Gelegenheit, Höcke loszuwerden. Da macht er nicht mit."

Stattdessen hängt Meuthen jetzt am Gängelband derer, die er eigentlich nicht so gern mag. Man kann es sich nur so erklären, dass seine Wut auf Petry stärker ist als sein Hadern mit Höckes Rechts-außen-Positionen. Es ist ein Machtkampf, der hier tobt, kein Richtungsstreit. Der nette Herr Meuthen, der Wirtschaftsliberale, zeigt sich dabei ideologisch nicht weniger flexibel als seine Parteikollegin Petry.